

az-Interview Andreas Mundt, Präsident des Bundeskartellamtes, Bonn

„Wir brauchen dauerhaft bezahlbare Strompreise“

Der Präsident des Bundeskartellamtes macht Druck auf die Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG). Dringend erforderlich sind nach Ansicht von Andreas Mundt Marktintegration und Wettbewerb in der gesamten Energieerzeugung.

agrارzeitung: Warum braucht das EEG so dringend eine Reform?

Mundt: Das EEG stammt aus einer Zeit, in der die erneuerbaren Energien noch ein Nischendasein geführt haben. Zwischenzeitlich kommt aber rund ein Viertel des Stroms aus erneuerbaren Energien. Dieser Erfolg des EEG hat seinen Preis, den die Verbraucher jährlich mit etwa 20 Milliarden Euro bezahlen. Hinzu kommt, dass die Stromerzeugung aus Erneuerbaren losgelöst von Wettbewerbsdruck erfolgt und zu Verzerrungen bei der konventionellen Stromerzeugung führt. Ohne eine umfassende Marktintegration der Erneuerbaren und eine Erzeugung nach wettbewerblichen Kriterien drohen die Preise weiter aus dem Ruder zu laufen.

Die Verbraucher könnten aber sparen, würden sie nur den Anbieter wechseln. Reicht das nicht?

Mundt: Die Verbraucher können durch einen Anbieterwechsel zum Teil erhebliche Einsparungen erzielen. Davon sollten noch mehr Stromkunden Gebrauch machen. Auf Dauer bezahlbare Strompreise kann es aber nur geben, wenn bei der Stromerzeugung Wettbewerb herrscht – auch im Segment der Erneuerbaren.



Andreas Mundt macht sich für ein Quotenmodell stark, das Anreize für kosteneffiziente Investitionen setzt.

Sollte uns die Energiewende nicht den teuren Strom wert sein?

Mundt: Die Frage ist vielmehr, wie lange wir uns den teuren Strom noch leisten können. Seit der Liberalisierung steigen die Strompreise für die Verbraucher, obwohl der Preis für das Produkt Strom im Vergleich kaum angestiegen ist. Allerdings ist der staatliche Anteil am Strompreis auf fast 50 Prozent angestiegen. Infolge der Energiewende dürften die Belastungen für die Verbraucher – vor allem für die Förderung der erneuerbaren Energien – noch weiter ansteigen.

Sie schlagen als Alternative ein Quotenmodell vor. Kritiker sagen, dass es sich in Ländern nicht bewährt hat. Was können wir besser machen?

Mundt: Wie so oft kommt es auch bei einem Quotenmodell auf die konkrete Ausgestaltung an. Insbesondere geht es darum, die Anreize zur Erfüllung der Quote bestmöglich zu setzen. Wenn es für ein Unternehmen zum Beispiel preisgünstiger ist, eine Strafzahlung zu leisten, anstatt seine Quotenverpflichtungen zu erfüllen, läuft das den Ausbauzielen für erneuerbare Energien entgegen. Deshalb ist es wichtig, die Regelung sorgfältig auszugestalten. Das ist Aufgabe der Politik.

Käme die Quote in Deutschland: Welcher Energieträger setzt sich ihrer Einschätzung nach durch?

Mundt: Der große Vorteil eines Quotenmodells ist, dass Anreize für Investitionen in möglichst kosteneffiziente Anlagen gesetzt

werden. Nach heutigem Stand könnte das insbesondere Investitionen in Windkraftanlagen anreizen. Vielleicht beobachten wir aber bald auch weitere Kostensenkungen bei Fotovoltaik-Anlagen.

Aus Brüssel kommt ebenfalls Kritik am EEG. Sind die Überlegungen von Wettbewerbskommissar Joaquin Almunia die gleichen wie im Bundeskartellamt?

Mundt: Die Generaldirektion Wettbewerb der Europäischen Kommission schaut aus beihilfrechtlichem Blickwinkel, ob das deutsche EEG einzelne Branchen oder Verbrauchergruppen bevorzugt und dadurch der zwischenstaatliche Handel beeinträchtigt wird. Der Blickwinkel des Bundeskartellamtes ist ein wenig anders: Wir sehen das EEG insbesondere im Verhältnis zur wettbewerblich organisierten Stromerzeugung in konventionellen Kraftwerken kritisch. Strom aus Erneuerbaren wird nicht nach Bedarf erzeugt und verdrängt die konventionelle Stromerzeugung immer mehr. Wenn das so weitergeht, beeinträchtigt das die Versorgungssicherheit.

Die Fragen stellte
Dagmar Behme

Oberster Hüter des Wettbewerbs

Andreas Mundt ist seit 2009 Präsident des Bundeskartellamtes. Der 52-jährige Jurist setzt sich offensiv für mehr Wettbewerb in allen Wirtschaftsbereichen ein. Ein besonderes Augenmerk widmet er den Energiemärkten. Ende November hat seine Behörde zusammen mit der Bundesnetzagentur einen gemeinsamen Monitoringbericht zum Strommarkt vor-

gelegt. Die Autoren führen den schnellen Ausbau der teuren erneuerbaren Energien auf den fehlenden Wettbewerb am Strommarkt zurück (siehe az vom 7. Dezember). Als Konsequenz fordert Kartellamtschef Mundt, das Förderregime für die erneuerbaren Energien möglichst schnell an marktwirtschaftlichen Kriterien auszurichten. db

Toleranz für Gentechnik fehlt

Lebensmittelhersteller in der EU müssen weiterhin mit der Nulltoleranz leben. Die EU-Kommission hat einen Vorschlag für den Umgang mit Spuren von gentechnisch veränderten Organismen (GVO), die noch nicht in der EU zugelassen sind, verschoben.

Für Futtermittel gibt es in solchen Fällen bereits eine technische Lösung, nach der Spuren nicht zugelassener GMO bis zu einem Anteil von 0,1 Prozent hingenommen werden. Eigentlich sollte aus Brüssel noch in diesem Jahr ein entsprechender Vorschlag für Lebensmittel kommen. Doch die Kommission winkt ab und nennt für 2013 noch nicht einmal einen Termin.

Ein Grund ist, dass die französische GMO-Studie von Seralini im Herbst für Verzögerungen gesorgt hat, auch wenn die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit sie als unwissenschaftlich einstufte. Geändert haben sich mit dem personellen Wechsel in der EU-Kommission offenbar auch die Prioritäten. Der neue EU-Verbraucherkommissar Tonio Borg konzentriert sich auf das Thema „Rauchen“ und legt die Gentechnik erst mal beiseite. Mö

Ernährungsdienst
agrارzeitung
Wirtschaft
für die Landwirtschaft

Frohe Festtage!

Wir wünschen Ihnen zum Weihnachtsfest
frohe und besinnliche Stunden und für das
neue Jahr Gesundheit, Glück und Erfolg!